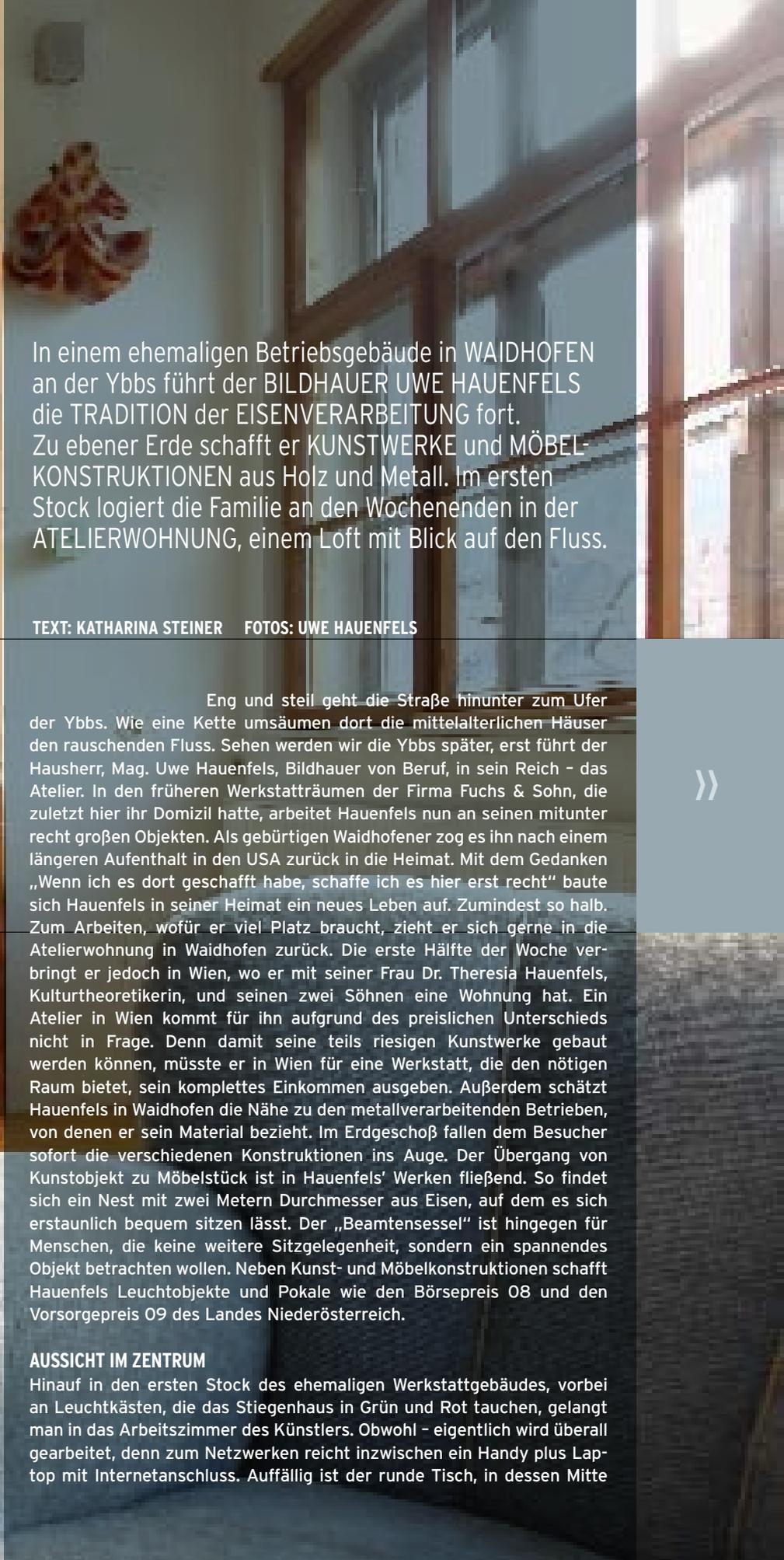




Ein LOFT .in der steinernen STADT



In einem ehemaligen Betriebsgebäude in Waidhofen an der Ybbs führt der Bildhauer Uwe Hauenfels die Tradition der Eisenverarbeitung fort. Zu ebener Erde schafft er Kunstwerke und Möbelkonstruktionen aus Holz und Metall. Im ersten Stock logiert die Familie an den Wochenenden in der Atelierwohnung, einem Loft mit Blick auf den Fluss.

TEXT: KATHARINA STEINER FOTOS: UWE HAUFENFELS

Eng und steil geht die Straße hinunter zum Ufer der Ybbs. Wie eine Kette umsäumen dort die mittelalterlichen Häuser den rauschenden Fluss. Sehen werden wir die Ybbs später, erst führt der Hausherr, Mag. Uwe Hauenfels, Bildhauer von Beruf, in sein Reich - das Atelier. In den früheren Werkstattträumen der Firma Fuchs & Sohn, die zuletzt hier ihr Domizil hatte, arbeitet Hauenfels nun an seinen mitunter recht großen Objekten. Als gebürtigen Waidhofener zog es ihn nach einem längeren Aufenthalt in den USA zurück in die Heimat. Mit dem Gedanken „Wenn ich es dort geschafft habe, schaffe ich es hier erst recht“ baute sich Hauenfels in seiner Heimat ein neues Leben auf. Zumindest so halb. Zum Arbeiten, wofür er viel Platz braucht, zieht er sich gerne in die Atelierwohnung in Waidhofen zurück. Die erste Hälfte der Woche verbringt er jedoch in Wien, wo er mit seiner Frau Dr. Theresia Hauenfels, Kulturtheoretikerin, und seinen zwei Söhnen eine Wohnung hat. Ein Atelier in Wien kommt für ihn aufgrund des preislichen Unterschieds nicht in Frage. Denn damit seine teils riesigen Kunstwerke gebaut werden können, müsste er in Wien für eine Werkstatt, die den nötigen Raum bietet, sein komplettes Einkommen ausgeben. Außerdem schätzt Hauenfels in Waidhofen die Nähe zu den metallverarbeitenden Betrieben, von denen er sein Material bezieht. Im Erdgeschoß fallen dem Besucher sofort die verschiedenen Konstruktionen ins Auge. Der Übergang von Kunstobjekt zu Möbelstück ist in Hauenfels' Werken fließend. So findet sich ein Nest mit zwei Metern Durchmesser aus Eisen, auf dem es sich erstaunlich bequem sitzen lässt. Der „Beamtensessel“ ist hingegen für Menschen, die keine weitere Sitzgelegenheit, sondern ein spannendes Objekt betrachten wollen. Neben Kunst- und Möbelkonstruktionen schafft Hauenfels Leuchtoobjekte und Pokale wie den Börsepreis 08 und den Vorsorgepreis 09 des Landes Niederösterreich.

AUSSICHT IM ZENTRUM

Hinauf in den ersten Stock des ehemaligen Werkstattgebäudes, vorbei an Leuchtkästen, die das Stiegenhaus in Grün und Rot tauchen, gelangt man in das Arbeitszimmer des Künstlers. Obwohl - eigentlich wird überall gearbeitet, denn zum Netzwerken reicht inzwischen ein Handy plus Laptop mit Internetanschluss. Auffällig ist der runde Tisch, in dessen Mitte

Hauenfels das alte Getriebe seines VW-Busses eingebaut hat. Über dem großen Schreibtisch hängt ein weiterer Blickfang: In einen großen, goldenen Bilderrahmen, der ohne Bild an der Wand befestigt ist, werden via Videobeamer Bilder und Filme projiziert. Gegenüber befindet sich ein Gästebett, das in der Familie Hauenfels oft gebraucht wird: „Wir haben fast jedes Wochenende Besuch von Freunden oder Künstlern, die in Waidhofen ausstellen.“ Weiter geht es in den eigentlichen Wohnraum: „Anfangs wollte ich Mauern einziehen, um aus dem einzigen Raum, mehrere kleine zu schaffen. Dann hab ich mir gedacht, bin ich denn wahnsinnig, dass ich den tollen Ausblick zerstöre?“, erzählt Hauenfels und deutet zur Fenstergalerie. Gleich darunter befindet sich die Ybbs, die durch die Wehr noch gewaltiger erscheint. Die Sache mit dem Blick scheint eine Waidhofer Regional Spezialität zu sein: Studenten der Universität für Bodenkultur in Wien bezeichneten nach einem Projekt Waidhofen als „steinerne Stadt“, weil es recht wenige Grünflächen gibt. „Mir geht's da wie vielen Waidhofenern. Ich brauche keinen Garten, weil ich ja in fünf Minuten sowieso im Wald bin, wenn ich in der Natur sein will. Außerdem bin ich ja nicht immer hier, wer soll sich denn um die Pflanzen kümmern?“, sieht es der kreative Geist Hauenfels pragmatisch, der dann sofort überlegt, ob er aber nicht doch für die Wohnung einmal digitale Pflanzen-Leuchtblöcke schaffen soll.



WAS LANGE WÄHRT ...

Licht gibt es dafür mehr als genug im Loft, das ans Büro angrenzt: Wie die Perlen einer Kette hängen vier Lampen, die vom Couchbereich bis zum Kindertisch alle Plätze ins rechte Licht rücken. In einer Ecke befinden sich zwei große Doppelbetten, in denen die Familie an den Wochenenden nächtigt. Entlang der Fenstergalerie führt der Weg weiter in den Wohnzimmerbereich. Neben einem gemütlichen Sofa stehen weiße 70er-Jahre-Möbel in runden Formen, die von einem Tischler der Firma Fuchs & Sohn für den damaligen Chef hergestellt wurden. „Ich übernehme gerne Möbel mit Gebrauchsspuren, denn daran erkennt man, ob sie funktionieren oder nicht. Wenn sie so lange gehalten haben, gehen sie auch in nächster Zeit nicht so schnell kaputt“, erklärt Hauenfels seine Vorliebe für ältere Möbelstücke. Der jüngste Neuzugang in seiner Möbelsammlung kommt aus den 20ern: ein weißer Wassily-Sessel von Designer Marcel Breuer. Zwischen Alltagsgegenständen entdeckt der aufmerksame Besucher immer wieder Kunstobjekte und Antiquitäten: Ein Guckkasten der Wiener Künstlerin Christine Baumann führt eine friedliche Koexistenz mit der wertvollen Junghans-Uhr und Vasen im Jugendstil. Die Stücke finden auf unterschiedlichen Wegen zu Hauenfels: Teils sind es Geschenke bekannter KünstlerInnen, teils wurden sie gegen eigene Werke oder Texte eingetauscht. Vom bekannten schwedischen Möbelhaus sind Einzelteile wie die Lampe über dem Küchentisch zu sehen: „Weil sie meiner Frau gefällt und ich mit ihr in vielen Dingen einig sein will“, meint Hauenfels erklärend.

KUNST ZUM ANFASSEN

Berührungsängste gibt es in dieser Wohnung keine. Designerstühle sind genauso zum Sitzen da wie die ganz normalen Gartenstühle, die um den Esstisch gruppiert sind. Ein Regal neben dem großen Tisch, der außer als Platz für Kulinarisches auch zum Arbeiten genützt wird, hat Hauenfels

selbst gebaut. Die Fächer sind unterschiedlich groß – warum sollten auch gerade sie einem strengen Diktat gehorchen, wenn Freiheit in der Familie großgeschrieben wird. Natürlich mit großer Rücksicht auf die anderen. Durch den gemeinsamen Wohnraum, in dem gegessen, geschlafen, gearbeitet, entspannt und gespielt wird, wissen schon die zwei Söhne, dass sie auch mal ruhig sein müssen. Zum Beispiel, wenn die Erwachsenen arbeiten oder gerade wichtige Telefonate führen. Die Kinder kriegen hautnah mit, dass ihre Eltern als Selbstständige viel arbeiten und sich permanent selbst vermarkten müssen. Dazu gehören unregelmäßige Arbeitszeiten und große Flexibilität.

ALLES IM BLICK

Im Loft sieht jeder (fast) alles. Nur das Bad samt Toilette ist hinter einer Wand versteckt. Für Gäste gibt es im Stiegenhaus einen Waschraum, um die Privatsphäre zu wahren. Die Sichtachse Wohncouch–Küche–Bad hat Vorteile: Die Kinder sind immer im Blickfeld, die Familie ist am Wochenende zusammen, auch wenn mal einer etwas anderes macht als die anderen. Gegen lautes Fernsehen oder Musikhören helfen Funkkopfhörer. Von 1995 bis 2003 nutzte Hauenfels nur das Erdgeschoß als Atelier, danach machte er sich an die Restaurierung des ersten Stocks. Für ein warmes Gefühl beim

„Licht gibt es mehr als genug. Und im Loft sieht jeder (fast) alles. Nur das Bad samt Toilette ist hinter einer Wand versteckt.“



Gehen sorgen Grobspanplatten, die normalerweise nur im Rohbau bleiben, aber in diesem bewohnten Loft erstaunlich gemütlich wirken. Was auffällt beim Durchgehen, ist das Fehlen von Schränken – das Geheimnis wird eine Tür weiter gelüftet: Hinter einem riesigen Vorhang bewahrt die Familie alles auf, was gerade nicht gebraucht wird. Dadurch bleibt das Loft luftig und leicht – ein Charakteristikum dieser unkonventionellen Wohnform.

AN DER QUELLE DES EISENS

Uwe Hauenfels hat sich den Zugang zu seiner Heimatstadt Waidhofen an der Ybbs mit viel Engagement erarbeitet. Als Gründungsmitglied des Vereines „Kunstbank Ferrum“, dessen Ziel die Förderung von Kunst und kultureller Entwicklung im Mostviertel ist, setzt er sich aktiv für eine Aufwertung der Region ein. Seinen Halbzeit-Wohnort Wien möchte er trotzdem nicht missen, da er die Anonymität der Großstadt schätzt. „In einer Kleinstadt muss man immer so viele verschiedene Rollen einnehmen. Einmal verkehrt man mit den Leuten beruflich, dann wieder privat oder als Vereinsmitglied, dann wieder als Bewerber für Ausstellungen. Da bin ich froh, wenn ich in Wien anonym bleibe“, erklärt Hauenfels sein Waidhofen-Wien-Arrangement. „Zum Arbeiten ist es hier natürlich toll für mich, weil Waidhofen eine lange Tradition eisenverarbeitender Betriebe hat und ich unter anderem Dinge aus diesem Material anfertige. Außerdem sind viele meiner ehemaligen Schulkollegen inzwischen in leitenden Positionen bei eben diesen Firmen, das macht das Organisieren gleich viel unkomplizierter. Ich kann oft vor Ort die Teile zuschneiden, die ich brauche, oder auch direkt dort arbeiten“, so Hauenfels über die Vorteile des Lebens in der Geburtsstadt. Dynamisch muss es in dieser Familie trotzdem bleiben – nächstes Jahr geht es für ein paar Monate nach Zagreb. „Es ist immer wieder gut, seine eigene Welt von außen zu betrachten“, so Hauenfels über den Plan. Zurückkommen werden sie auch wieder. Zumindest für ein paar Tage in der Woche.